Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 30

Artikel: Reis

Autor: Kleiner, Helga

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die jungen Saatpflanzen werden in stark be-wässerten Feldern eingesetzt



Der bewässerte Boden wird vor der Bepflanzung mit der Egge geehnet

eis

von HELGA KLEINER

Die Arbeiter in den sumpfigen Reisfeldern sind ständig von der Malaria bedroht

tehendes Bild : Bündeln der Reisgarben. Im Hintergrund mächtige Reis-stroh-«Schöchli» ten Felder sichert das Gedeihen der

kostbaren Feld-frucht, der die Land-bevölkerung Asiens liebevollste Sorgfalt liebevollste Sorgfalt und unermüdlichen Fleiß widmet. Auf den sumpfigen Reis-feldern gedeiht lei-der auch die Malaria, so daß alle Gegenden mit Reisbau von der Be-völkerung als ausgesprochene Fiebergegenden ge-mieden werden.

Die Verwendbarkeit des Reiskornes ist eine sehr große. Der Reisschnaps wird in Asien weit mehr konsumiert, als der Getreidebranntwein in Europa. konsumiert, als der Getreidebranntwein in EuropaDer Europäer kennt von Reisgetränken hauptsächlich den Arrak, der aus Reis und Zucker destilliert
wird. Der chinesische Samschu und der sehr ähnliche japanische Sake sind Nationalgetränke, die ein
Mittelding zwischen Wein und Bier darstellen.
Während man aus dem Reis Mehl und Stärke gewinnt, werden die Reisrückstände als Viehfutter
und Düngemittel verwertet. Der Reisbau treibende
Bauer deckt nicht nur seine Behausungen mit Reisstroh, er selbst schützt sich durch Mäntel und
Schirme aus diesem Material gegen Sonne und Regen. Sandalen. Matten. Seile. Sättel und allerhand gen. Sandalen, Matten, Seile, Sättel und allerhand Kunstgegenstände werden aus Reisstroh gemacht. Schließlich spielt der Reis noch eine große Rolle in der Papierfabrikation.

s Schicksal vieler hundert Millionen Menschen hängt von der Reisernte ab. Nicht nur den reis-bauenden Völkern bedeutet die Ernte battenden volkern bedeutet die Ernte Leben oder Tod; auch weit hinaus in den Bereich des abendländischen Welt-handels brandet die gigantische Wirt-schaftswelle: gute Reisernte bedeutet für die reisbauenden Länder Wohlstand, Kaufkraft und blühenden Importhandel; eine Mißennte hat unweigerlich Huneine Mißernte hat unweigerlich Hun-gersnot und Stagnation des ganzen Wirtschaftslebens zur Folge. Daß in-mitten des unendlichen Reichtums tro-pischer Nährmittel gerade der Reis zu pischer Nahrmittel geräde der Reis zu dieser dominierenden Stellung gelangen konnte, liegt wohl hauptsächlich daran, daß keine Speise so den Bedürfnissen der menschlichen Ernährung in den Tropen entspricht wie er. Bei gutem Geschmack und hohem Närhwert ist er doch leicht verdaulich und wenig erhit-zend. Zu seinem Gedeihen benötigt der Reis vor allem Wärme und Feuchtigkeit. Daher gedeiht er nur in tropischen oder subtropischen Gegenden, die regelmäßige starke Regenfälle oder Flußüberschwemmungen haben. Auf den umgepflügten und stark bewässerten Feldern werden die jungen Pflanzen, die drei bis sechs Wochen auf Saatbeeten gezogen werden, eingesetzt. Nach dem Einpflanzen setzt man die Felder unter Wasser, bis sich das Korn zeigt. Dann beginnt die Trockenlegung der Felder und nach ungefähr zwei Wochen die Ernte. Auf Tennen werden die Garben getrocknet, auf primitive Weise ausgedroschen und dann die Körner in Säcken nach den großen Reishäfen gebracht. Ein kunstreiches Schwemm- und Kanalisationssystem der oft terrassenförmig angeleg-Reis vor allem Wärme und Feuchtigkeit.

